

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 22

Artikel: Gestalten meiner Bücher verfolgten mich in nervenaufreibender Art und Weise [...]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-494603>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Paul

Arbeitsgemeinschaft

Gestalten meiner Bücher verfolgten mich in nervenaufreibender Art und Weise. Die «Fahrerin Scherrer» beschwerte sich, daß sie im «Möckli» nicht mehr die Hauptperson sei, und der dicke Möckli selbst kam bedrohlich auf mich zu, wobei er die Gestalt meiner italienischen Logisgeberin annahm, welche mit hoher, schiefer Kochmütze auf den wilden Locken mein schmales Eisenbett umkreiste, wobei sie bellte und dazwischen lachte: «Sono Nero!»

Traum und Schlaf fanden ein jähes Ende! – Das Bett war in der Mitte gewölbt. Als ich mich

träumend zur Seite wälzte, gab es einen Knall, wie von einem Schuß. Mein Kopf dröhnte. Ich schlug die Augen auf – ich lag am Boden! Von meiner linken Augenbraue tropfte Blut. Mein rechter Fuß schmerzte höllisch. Ich hatte ihn, beim Sturz aus dem Bett, auf die Kante eines Stuhls geschlagen. Ich raffte mich zusammen. Pessimistischerweise habe ich Watte und Pflaster immer bei mir. Das Auge wurde gereinigt und verklebt. Mit geschwelltem Gelenk wälzte ich mich wieder auf mein rundes Lager und seufzte den Tag herbei, innerlich hin und her rätselnd,

warum mich das Schicksal nach Verfertigung zweier Bücher aus dem Bett geworfen habe. War das Bücherschreiben im Grund etwas Menschenunwürdiges?

Als ich frühmorgens mein Doppelzimmer hinkend verließ, mit einem großen Pflaster über dem Auge, warf die Logisgeberin ihre kurzen, dicken Arme anklagend gen Himmel und Nero kläffte, und im Hintergrund hütelte das Männchen.

Und die Moral von der Geschichte? – Zimmer voraus bestellen – oder keine Bücher schreiben!